

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraph-Wort.
Tageblatt, Riesa.

Bemerkungsliste
Nr. 20

Amtsblatt

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 90.

Freitag, 20. April 1894, Abends.

47. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der lokalt. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Kunstpreise für die Nummer des Ausgabedates bis Mittwoch 9 Uhr ohne Verzehr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 69. — Für die Redaction verantwortlich: Herm. Schmidt in Riesa.

Vom Reichstag.

Die gesetzgebende Arbeit des Reichstages in den letzten Tagen war eilige Schlussmacherarbeit. Das durch immer neue Anträge riesig anzuwachsende Beratungsmaterial stand zu der kurzen Spanne Zeit, die der Reichstag noch zusammenbleiben wollte, in seinem Verhältnis, und ob man auch noch soviel Gegenstände der nächsten Session aufzubereite, blieben doch immer so viele, unter allen Umständen zu erledigende Vorlagen, daß eine so gründliche Erörterung, wie sie unter anderen Verhältnissen beliebt worden wäre, mehr als einmal unterbleiben mußte. Am Donnerstag, dem letzten Tage seiner diesmaligen Session, erledigte der Reichstag neunzehn Vorlagen. Zuerst trat man in die dritte Berathung des Gesetzesentwurfs betreffend den Schutz der Warenbezeichnungen ein. In der zweiten Berathung war ein Paragraph 15 b hinzugefügt worden, der den unlauteren Wettbewerb im Waarenverkehr unter Strafe stellt. Die Abg. Dr. Himmels (nl.), Schmidt (Elberfeld, fr. Bp.), Müller (Hamburg, Np.) und Bebel (Soz.) beantragten, diesen Paragraphen wieder zu streichen. Staatssekretär Dr. von Bötticher wiederholte seine bei der zweiten Berathung ausgesprochene Bitte, den Paragraphen 15 b abzulehnen, und erklärte, die preußische und bayerische Regierung würde bei Aufrechterhaltung dieses Paragraphen das ganze Gesetz ablehnen. Bis zur nächsten Tagung sollte aber ein besonderes Gesetz über diesen Gegenstand ausgearbeitet werden. Abg. Hören (Benz.) bestieg die ablehnende Haltung des Hauses gegen § 15 b. Der Paragraph wurde endgültig gepricht. Hierauf wurde das Gesetz in der Gesamtabstimmung angenommen, ebenso die Resolution auf baldige Vorlegung eines Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes. — Bei der dritten Berathung der Übersicht der Reichs-Ausgaben und Einnahmen für 1892/93 bedauerte Abg. Gröber (Benz.), daß, da es sich hierbei um Staatsübertragungen handle, in der zweiten Berathung weder ein mündlicher noch schriftlicher Bericht erstattet worden ist. Es folgte alsdann die dritte Berathung des Börsensteuergegeses. In der Generaldebatte führte Abg. Graf von Arnim (Bp.) aus, er vermisste die genügende Heranziehung der Produktenbörsen. Eine stärkere Besteuerung derselben würde die ungesunden Verhältnisse der Getreideproduktion zurückdrängen und dem Staate Geld einbringen. Es müsse vorgesorgt werden, daß der Bankier nur den wirtschaftlich verwendeten Stempel von den Kunden einzichte. Staatssekretär Graf von Posadowsky erwiderte, bis jetzt hätte sich der Weg zur Erreichung dieses Ziels als ungangbar erwiesen. Abg. Freiherr von Manteuffel (L.) meinte, ein starkes Börsenorganisationsgesetz müsse die nächste Aufgabe sein. Abg. Speiser erklärte sich Namens der jüdischen Volkspartei für das Gesetz. Auf eine Bemerkung des Abg. Richter erwiderte Staatssekretär Graf von Posadowsky, die Verbesserung der Finanzlage des Reiches sei dringend notwendig. Abg. Singer (Soz.) sprach sich gegen das Gesetz aus. Abg. Stintken erklärte, das Zentrum sei im Allgemeinen mit der Vorlage einverstanden. Hierauf folgte die Einzelberathung. Die Nummer 4 b des Tariffs, wonach Tarif- und sonstige Anschaffungsgeschäfte, die unter Zugrundelegung der Usancen der Börse geschlossen werden über Waaren, die börsenmäßig gehandelt werden, einer Steuer von 0,4 vom Tausend unterliegen, wird unter Ablehnung aller Anträge in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen. Der Rest des Tarifs wird gleichfalls angenommen. Ein Antrag Kraemer (nat.-lib.), den Termin des Inkrafttretens auf den 2. Juli festzusetzen, wird abgelehnt; es bleibt demnach bei dem Termin 1. Mai. Zu dem Börsensteuergesetz lagen außerdem folgende Resolutionen vor: 1) eine solche der Kommission, die Regierungen zu veranlassen, daß von den Börsenaufsichtsorganen vorgesorgt werde, daß beim Kommissionsgeschäft keine höhere Stempel in Rechnung gestellt werden, als der Kommissionär selbst bezahlt; 2) eine Resolution des Abgeordneten Dr. von Gunz (nl.), die Regierungen zur Vorlegung eines Börsen Gesetzes auf Grund der Ergebnisse der Börsenquete zu erzwingen. Beide Resolutionen wurden angenommen, ebenso das Gesetz in der Gesamtabstimmung mit großer Mehrheit. — Hierauf wurden eine Reihe von Petitionen erledigt. — Sodann wurde die Interpellation fürster verlesen. Abg. Graf zu Kun- und Kunthausen begründete dieselbe. Die Frage liege nahe,

wenn die Börsenfälle einen Ausfall der Staatseinnahmen bewirken, wie der Ausfall gedeckt werde. Reichstagsanzler Graf von Caprivi bemerkte, daß er nur den Wortlaut der Interpellation beantworten wolle. Er könne keine andere Antwort geben, als daß die verbliebenen Regierungen durch die Tabak-, Wein- und Börsensteuer den Ausfall decken wollen. Wenn der Reichstag diese Steuern nicht annimme, müßten die Regierungen erwägen, welche anderen Mittel sie ohne Belastung der Landwirtschaft finden können. Abg. Freiherr v. Manteuffel (L.) meinte, die Antwort des Reichstagsanzlers könne Niemand bekräftigen. Die Regierungen hätten wissen müssen, daß diese Vorlagen abgelehnt wären. Reichstagsanzler Graf von Caprivi erwiderte, die Interpellation habe auf ihn sofort den Eindruck gemacht, als wolle man einige Nachwirkungen des Antrages Ranis verwischen. (Sehr richtig! lins.) Die Interpellation beschäftigte sich nur mit der Einwirkung der Böle auf die Reichsfinanzen, nicht mit der Wirkung auf die Notlage der Landwirtschaft. Abg. Dr. v. Bennigsen (nl.) betonte, daß auch auf ihn die Interpellation den Eindruck hervorgerufen habe, als ob sie die Verlegenheit über den Wehrholz des Antrages Ranis verdecken solle. Ein Verzögungsantrag ward hierauf angenommen. Dann vollzog sich der Schluss des Hauses in üblicher Weise. Dank des Hauses an den Präsidenten — Dank des Präsidenten für die Unterstützung des Hauses und des Büros — Reichsabschlußbericht — Verlesung des kaiserlichen Abschiedes — Hoch auf den Kaiser, bei dem aber — wie Vieermann von Sonnenberg sofort feststellte, die „Stützen der Regierung“, die Sozialdemokraten, den Saal verließen. Der Regierungsabschluß bedeutete das Nichtzustandekommen der Reichsfinanzreform und kündigte neue Steuervorschläge an. Mit dem Wunsch des Präsidenten auf „gefundenes Wiedersehen im Herbst“ — zum letzten Male im alten Reichstagsgebäude — schied die Versammlung in gehobener Stimmung.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. In einer Berliner Mittheilung der „Schei. Ztg.“ zur Jesuitenfrage heißt es: „Die bisher in politischen Kreisen allgemein gehegte Annahme, daß der sogenannte Jesuitenantrag im Bundesrat keine Aussicht auf Annahme hätte, begegnet neuerdings ernsten Zweifeln, und hier oder da konnte man bereits in bestimmter Form hören, daß die Wiederzulassung d. Jesuiten in naher Aussicht stehe.“ Eine definitive Entschließung liegt jedenfalls noch gar nicht vor.

Die Silberkommission beschloß, sich bis zum 23. Mai zu vertagen. Auf der nächsten Tagesordnung steht der Antrag von Kardorff: Bimetallistischer Weltmünzvertrag.

Die „wirtschaftliche Vereinigung“ hat nach der „Kreuz-Ztg.“ beschlossen, die ganze Angelegenheit der Bekämpfung der Margarine durch die Gesetzgebung bis zum Herbst zu vertagen. In der Zwischenzeit sollen praktische Besuche mit der Färbung der Margarine angestrebt werden.

Während die Reichstagssektion nun gestern glücklich beendet worden ist, begann jetzt für das preußische Abgeordnetenhaus erst die wirklich ernste gesetzgebende Arbeit. Außer den wenigen bei dem Etat geagerten Beschlüssen ist bisher eigentlich nur betreffs des Eide-Trave-Kanals eine ernsthafte Entscheidung getroffen worden. Außer dem Kanalgesetz bieten noch die Vorlagen betreffs der Ratfrage und der Landwirtschaftslammera eine Reihe wichtiger und schwieriger Fragen und es scheint, daß die kommissarische Vorberatung diese nicht überall in befriedigender Form gelöst hat. Es wird voraussichtlich betreffs beider Gesetzesvorlagen noch beträchtlicher gesetzgebender Einarbeitung im Plenum bedürfen, um zu einem befriedigenden Ergebnis zu gelangen.

Wie aus Friedrichsruh mitgetheilt wird, gedenkt Fürst Bismarck in diesem Sommer seine Badezeit zu unternehmen, sondern sich nur auf einige Zeit nach Barzin zu begeben, wohin er schon im vorigen Herbst gehen wollte, als die schwere Erkrankung dazwischen kam. Durch diese festen Pläne widerlegt sich die in Riesa und neuwerdend in dem benachbarten Kurort Bad Brückenau vielfach gegegne Annahme, daß der Fürst im Sommer dorthin kommen werde. Ein Villenbesitzer in letzterem Orte hatte der Hammie schon seine Villa zur Verfügung gestellt.

Im Reichstag wurde am Mittwoch nach dem „Z. T.“ folgendes festgestellt: Nach der Entscheidung über die Wahl

des Abg. Grafen Moltke, bei welcher die Ungültigkeit beschlossen wurde, weil einige Wählerlisten aus örtlichen Zweckmäßigkeitgründen nicht in dem eigentlichen Wahlkreise, sondern in einem benachbarten (Altona) aufgelegt waren, würden fünf Berliner Wahlen, sämtliche mit einziger Ausnahme des Wahlkreises, zu welchem das Rathaus gehört, ungültig sein, weil auch da in einem anderen Wahlkreise die Stimmen ausgelegt haben, nämlich im Rathause; da die Berliner Wahlen aber schon für gültig erklärt sind, so ist nachträglich schwerlich mehr etwas zu machen. Die Sozialdemokraten, die jetzt sehr leidhaft gegen die Wahl des Grafen Moltke aufraten, würden damit ihre Berliner Mandate verlieren. So wird heutztage im Reichstag über die Gültigkeit von Wahlen entschieden!

Oesterreich-Ungarn. Eine turbulente Scene spielte sich am Mittwoch im österreichischen Abgeordnetenhaus ab. Der Antisemit Lueger warf der Armeeverwaltung vor, dieselbe zwinge die Offiziere zum Duell; aber wer zum Duell herausfordere, sei ein gemeiner nichtsigtiger Verbrecher. (Weiß auf der Gallerie.) Der Vorsitzende ertheilte dem Redner einen Ordnungsruf. Der deutschliberale Abg. Menges zog sich später eine Rüge des Vorsitzenden zu wegen seines Zwischenrufes: „Heiger Geile“, obwohl, wie der Vorsitzende ditzusagte, die Erregung Mengers begreiflich sei. Schäfe Zurückweisungen seitens mehrerer Abgeordneten erfuhr Luegers weiterer Angriff gegen den Korpskommandanten Freiherrn v. Schönfeld, der an einem Bankett von „Großkapuaisten und den Neuen“ teilgenommen habe. Lueger schloß unter stürmischen Widerspruch des Hauses: „Unter solchen Verhältnissen sei die Armee keine österreichische mehr, sondern eine Rotschildarmee.“

Schweiz. Der schweizerische Bundesrat hat die Volksabstimmung über das Volksbegehren nach Garantierung des Rechts auf Arbeit durch die Bundesverfassung auf den 3. Juni angezettet. Die Bundesversammlung empfiehlt dem Volle die Ablehnung dieses Begehrens.

Dänemark. In der dänischen Armee wurde dieser Tage der Wunsch nach Proklamation der Neutralität Dänemarks und Anerkennung derselben durch die Mächte ausgeprochen. Den Standpunkt, den die dänische Regierung in dieser Frage einnimmt, legte der Kriegsminister Bahnsen dar. Er bemerkte, daß er eine durch die Großmächte garantierte Neutralität nicht billigen könne, weil sich daraus Verpflichtungen ergäben, die Dänemark durchaus nicht annehmen könnte; denn es sei nicht ausgemacht, daß Dänemark sich für immer davon ausschließen wolle, „irgend ein Bündnis einzugehen.“ Bahnsen hat übrigens auch schon früher wiederholt erklärt, daß die Regierung in ihrer Politik „freie Hand behalten wolle.“

Herzliches und Sachsisches.

Riesa, 20. April 1894.

Das königliche Schöffengericht Riesa hatte, wie J. berichtet, den 38 Jahre alten Handarbeiter Karl Hermann Voigt aus Gröba wegen gefährlicher Körperverletzung und Beamtenbeleidigung zu 2 Monaten 1 Woche Gefängnis verurteilt. Voigt war am 12. Juni v. J. zu Gröba mit dem Handarbeiter Höhne in Streitgelegen gekommen. Bei dieser Gelegenheit schlug der Angeklagte mit einem Sensenbaum auf seinen Gegner los, infolge dessen dieser schwer verwundet zu Boden stürzte. Als Voigt wegen dieser Stöheit von dem Schuhmann Grimm zur Rede gestellt wurde, beleidigte er den Beamten und führte auch noch Drohreden. Gegen das schöffengerichtliche Urteil hatte die königliche Staatsanwaltschaft zu Ungunsten des Angeklagten Berufung eingewendet. Die zweite Instanz erhöhte daraufhin die Strafe auf 6 Monate 2 Wochen Gefängnis.

Wie wir schon früher mittheilten, hat sich in Sachsen unter dem Protektorat Sr. Majestät des Königs ein Verein zur Begründung von Volksheilstätten für Lungentranke gebildet. Es ist bekannt, daß die Lungenschwindsucht in vielen Fällen geheilt werden kann, wenn dem Kranken rechtzeitig die allein wirksamen Heilmittel: frische, reine Luft und Stärkung des Körpers durch kräftige Kost geboten werden, und das selbst in jenen Fällen, die eine vollkommene Heilung nicht mehr erhoffen lassen, oft wenigstens durch diese Mittel ein Stillstand der Krankheit erzielt und der Kranke seiner Familie und seinem Berufe zurückgegeben werden kann. Diese

Wohlthat der großen Zahl Deiter zugänglich zu machen, die nicht im Stande sind, sich aus eigenen Mitteln Unterhaltung ihrer Leidenden zu verschaffen, ist das Ziel des neu gegründeten Vereins, der bereits in allen Theilen unseres engeren Vaterlandes eine große Zahl von Mitgliedern gewonnen hat. Es ist dem gemeinnützigen Unternehmen nur weiteste Verbreitung und allgemeine Unterstützung zu wünschen.

— Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Königs am 23. d. J. sind von dem hiesigen Garnison-Kommando bezw. vom 3. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 32 folgende Anordnungen getroffen worden:

Beflaggen sämtlicher Kasernen und Anlegen des Paradeanzuges von den Wachen und Posten bis zu ein-tretender Dunkelheit.

Bon 8—8¹⁰ Uhr. Morgenmusik auf dem hiesigen Albertsplatz vom Trompetercorps des 3. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 32.

10 Uhr. Vorw. Paradeaufstellung des 3. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 32 auf den nach der Schützenstraße zu gelegenen Reitplätzen im Kasernement der Friedrich-Auguststraße und Salutschießen (101 Schü) einer Batterie der 3. Abtheilung auf dem Reitplatz dieser Abtheilung.

Nachmittags Vereinigung des Offizier-Korps des 3. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 32 und der reitenden Abtheilung zu einem Festmahl in ihren Kasinos.

Die Anordnungen zu einer Paradeaufstellung der reitenden Abtheilung, sowie der im Vorortenlager Beuthain untergebrachten 4. Abtheilung sind diesen Abtheilungen überlassen.

— Wichtig für Wirths. Ueber den Aufenthalt der Gäste in den Wirthschaften hat das Reichsgericht zu Leipzig folgende interessante Entscheidung gefällt: „Hat der Wirth dem Guest durch Verabreichung von Speise und Trank zum Verzehrten im Vacate die Beugnis zum Aufenthalt eingeräumt, so dient solche Beugnis zunächst nicht länger, als noch billigem Ermessens und vernünftiger Auslegung des beiderseitigen Vertragwillens zur Erfüllung des vereinbarten Zweckes erforderlich ist. Ist der Zweck erfüllt, so tritt der Inhaber des Vacates auch wieder in die freie Verfügungsgewalt zurück und kann ungehindert das längere Verweilen untersagen.“

— Zur Befestigung des in allen beteiligten Kreisen empfundenen Unbehagens bei der Präsentation von Wechseln durch die Post, daß der Wechselverpflichtete oft von dem Postboten nicht angetroffen wird und von der versuchten Präsentation erst dann Kenntniß erhält, wenn bereits Protest erhoben wird, ist neuerdings der Vorschlag gemacht worden, daß dem Postauftrag ein Formular beigegelegt werde, welches die Benachrichtigung an den Schulmeister enthalte, daß ein Wechsel von angzeigender Höhe präsentiert sei und protestirt werden würde, falls nicht die Einholung des Wechsels auf dem Postamte bis zu einer gewissen Stunde erfolge. Dieser Vettel müßte von dem Postboten in der Wohnung des Schulmeisters zurückgelassen werden, wenn derselbe nicht angetroffen wird. Dieses Verfahren würde allerdings der Post nicht die geringsten Umstände verursachen, zumal das Formular bis auf die Stunde der Präsentation ganz von dem Auftraggeber ausgefüllt werden könnte. Hoffentlich entschließt sich die Reichspostverwaltung dazu, in dieser einfachen Weise einem offenkundig lebhaft empfundenen Bedürfnisse gerecht zu werden.

Dresden. Die Commandantur und die Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt verbieten in einer Bekanntmachung das unbefugte Betreten der „Kasernen“ und „sonstigen Anstalten des Heeres“ bei Goldstraße bis zu 150 M. oder entsprechender Poststrafe.

+ Dresden. Der Kaiser wird Montag Mittag auf dem Böhmischem Bahnhofe eintreffen. Auf Wunsch findet sein Empfang statt. In der Begleitung des Kaisers befinden sich Generalmajor v. Plessen, Haussmannschaft Freiherr von Wunder, Generalarzt Professor Reuthold und vier andere Kapelliere. Nach dem Frühstück im Schloß begiebt sich der Kaiser zur Parade auf dem Alauplatz. Nach der Tafel in Villa Streichen erfolgt die Abreise um 6 Uhr Nachmittags.

Zittau. Zur Warnung sei folgender Fall mitgetheilt: Ein schweres Unglück hätte leicht am Montag Nachmittag beim Schießen der Schützengesellschaft geschehen können. Einem Schützen war trotz wiederholter Besuche das Gewehr nicht losgegangen; er brachte dasselbe nach der Vaduzsche der Schüsse und legte es dort auf einen Tisch. Ein Payer untersuchte darauf das Gewehr eingehend und machte sich dabei, ohne eine Ahnung davon zu haben, daß es noch geladen war, an der Kammer zu schaffen. Hierbei ging unverhehens die sich noch im Lauf befindliche Patrone los und der Schuß streifte einen anderen Payer an der rechten Seite derart, daß derselbe in Folge der Nähe, in welcher der Schuß abging, eine nicht unbedeutende, jedoch ungeschädliche Brandwunde davontrug. Da man anfangs die Verletzung für eine gefährliche hielt, wurde sofort ein Arzt herbeigerufen, dem jedoch nicht viel zu thun übrig blieb. Jedermann konnte man dabei von großem Glück reden, denn hätte sich das Gewehr nur einige Sekunden früher entladen, dann wäre die Ladung dem betreffenden Payer, der erst in gebückter Stellung vor dem Gewehr stand, durch den Kopf gegangen.

Zwickau. Nachdem am 16. d. M. der Reichstag in dritter Lesung den Centrumsantrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes vom Jahre 1872 angenommen hatte, hat bereits am 17. d. M. der Gesamtvorstand des fast den gesamten Regierungsbezirk Zwickau umfassenden hiesigen Zweigvereins des Evangelischen Bundes mittl. Petition an den Bundesrat die Bitte gerichtet, vorhindern zu wollen, daß der Beschluß des vom ultramontanen Geiste beherrschten Reichstages wegen Aufhebung des Jesuitengesetzes Reichskraft erlangte.

Zwickau. 19. April. Ein hiesiger Herr unternahm jüngst einen Distanzritt von hier nach Dresden und legte die 122 km betragende Strecke von 1 Uhr früh bis 11 Uhr Vormittags zurück. Die Strecke Zwickau-Glauchau, 15 km, wurde in 55 Minuten geritten, während auf den vergangenen Strecke Glauchau-Chemnitz-Freiberg-Döbeln in der Stunde 0—11 km zurückgelegt wurden. — Der Streit der För-

derleute des zweiten und vierten Brückenbergschaktes ist beendet worden. Von 160 Ausständigen haben nur 21 die Arbeit nicht wieder aufgenommen diese sind entlassen worden. Das Werk bewilligte Erhöhung der Ausbeute auf 40 Pfz. Schichtlohnzulage für Obersöderleute von 20 Pfz. und Beförderung der älteren Förderleute zu Lehrhauern.

Aue. Dieser Tage wurde zwischen Röhrnitz und Aue von einem nach Aue fahrenden Güterzug ein kleines zwei-jähriges Kind, welches ohne Aufsicht auf den Schienen spielte, überfahren und an beiden Füßen verletzt. Dasselbe wurde von dem zum Halten gebrachten Zug aufgenommen und in Aue in ärztliche Behandlung gegeben.

Chemnitz, 18. April. Daß unsere Maschinenfabrikation gegenwärtig ganz erfreuliche Aufträge zu erledigen hat, ist wohl in erster Linie dem Umstände zu zuschreiben, daß Sachsen noch dem Inkrafttreten des Handelsvertrages wieder sehr viel Maschinen bestellt hat. Auch während des Hollampfes gingen viele Maschinen, namentlich solche für die Textilindustrie, nach Angland, weil sich dort manche neue Industrie unter dem Schutze der hohen Zölle eingerichtet hatte. Als Grund, weshalb jetzt viel Maschinen gebraucht werden, mag auch der mit in Rechnung gezogen werden, daß sich viele Betriebe, die auf Wasserkraft angewiesen sind, mit Maschinen versorgen müssen, um bei anhaltender Trockenheit nicht abermals zum Stillstande verdammt zu sein, wie im vorigen Jahre. Durch diese Vertriebsbeschränkung haben manche Fabrikanten großen Schaden gehabt. Wäre die Dampfkraft im Verhältnisse zum Preise des Holzstoßes nicht zu teuer, so würden namentlich viele Holzfeuerwerke zum Dampfvertriebe übergegangen. Eine große derartige Anzahl hat das schon gethan.

Aus dem Vogtlande, 18. April. Um eine bessere Pflege der Wiesen anzustreben, hat der landwirtschaftliche Kreisverein in der landwirtschaftlichen Schule zu Auerbach einen Kursus für Wiesenkultur eingerichtet. — In Bezug auf Viehzucht ist durch die Bemühungen des Herren Bezirksrathes Dr. Noah und Zuchtmittelkurator Dr. Klepi ein Fortschritt insofern zu verzeichnen, als nun die 3. vogtländische Zuchtagenossenschaft ins Leben getreten ist. Der Staat unterstützt die Anschaffung von Zuchtbullen durch namhafte Betriebe. So erhält z. B. die Zuchtagenossenschaft Roasdorf zum Ankou eines Simmenthaler Bullen 520 M. Beihilfe.

Meerane. Wie groß der Arbeitsmangel hier bei dem jetzigen Saisonwechsel ist, erhebt aus der Thatache, daß auf ein vorgestern in den vorigen „Nachrichten“ enthaltene Inserat: „Einige Weber können Arbeit erhalten“, bis gestern Vormittag 11 Uhr nicht weniger als 106, schreibe hundertsundsieben Webermeister die Adresse der ausgeschriebenen Arbeitsstellen erfragten.

Mylau, 19. April. Mehrere beim Bahnbau Reichenbach-Wyhlau am Walholz beschäftigte Arbeiter wollten gestern Abend 7/8 Uhr ein 18 m longes Baugleis legen, als sich ein circa 2 Centner schwerer Stein von der darüber liegenden Felswand loslöste, dem 36 Jahre alten ledigen Wohlteck auf die linke Hand setzte und ihm 3 Finger sofort abschlug, während ein vierter im hiesigen städtischen Krankenhaus vom Arzte abgelöst werden mußte. Es ist dies bereits der vierte größere Unfall, der sich bei diesem Bahnbau ereignet hat.

Leipzig, 19. April. Die Versammlungsmüdigkeit der aus einer sozialdemokratischen Versammlung in die andere getriebenen Arbeiter ließ sich gestern Abend wieder einmal recht erkennen. Das Gewerkschafts-Cartell hatte eine „große allgemeine Arbeiter-Versammlung“ in das „Pantheon“ einberufen, um über die Gründung eines allgemeinen Strikats und darüber zu berathen, wie der schwimmende Voge der Bäder-Gehilfen und anderer in der Nahrungsmittel-Industrie beschäftigten Arbeiter abzuhelfen sei. Trotz der Wichtigkeit dieser Tagesordnung waren ganze 40 Personen erschienen, also wohl weniger als die Hälfte des bedauerlicherweise Cartells gezählt haben möchte, in der die Einberufung der Versammlung beschlossen worden war. Die Versammlung ging, ohne in die Tagesordnung einzutreten, auseinander unter lautem Klagen über die Grausamkeit der Arbeiter. Das richtig, aber traf wohl der Redner, der diesen Vorwurf mit dem Bemerkten zurückwies, daß der Arbeiter des ununterbrochenen öden Versammlungs-Schlägiges überdrüssig geworden sei.

Breslau. Die Vorbereitungen des Festkomitees für das im Juli d. J. in Breslau stattfindende XIII. deutsche Turnfest werden mit großer Umsicht getroffen. Die Vorbereitungen für die auf dem Festplatz unmittelbar hinter dem Friedeberg zu errichtenden Baulichkeiten sind soweit gefordert, daß bereits mit der Ausführung der Festhalle an Ort und Stelle begonnen werden konnte. Die Festhalle, welche eine Fläche von 4900 qm bedeckt, wird nach den Plänen des Rathausbaumeisters Klimm durch den Zimmermeister Hugo Baum ausgeführt. Den Festraum selbst bildet eine 35 m breite und 88 m lange Halle, an welche sich an den Lang- und Querseiten niedrig gehaltene Anbauten schließen. Die letzteren enthalten zu ebener Erde die Garderoben, Auskhanstätten und sonstige Nebenräume, sowie in Höhe von 4,50 m die Galerien für die Zuschauer. An der südlichen Langseite der Halle ist ein großer, bühnenartiger Raum gelassen, welcher zur Aufführung von turnerischen und anderen Festspielen dienen soll. Die Abmessungen des Festraumes ermöglichen die gleichzeitige Bewirtung von 5000 Menschen — unter Hinzurechnung der Galerien können noch weitere 1000 Personen Platz finden —, so daß im Ganzen in der Festhalle für 6000 Personen als Zuschauer Raum vorhanden sein wird. Außerdem enthält die Festhalle an ihrer Rückseite eine umfangreiche Küchenanlage; die Küche soll derartig ausgestattet werden, daß sie auch für Festmäle in größerem Maßstab ausreichen wird. Man rechnet auf eine Besetzung von 20000 bis 25000 Turnern aus Deutschland und Österreich.

Zwickau, 19. April. Ein hiesiger Herr unternahm jüngst einen Distanzritt von hier nach Dresden und legte die 122 km betragende Strecke von 1 Uhr früh bis 11 Uhr Vormittags zurück. Die Strecke Zwickau-Glauchau, 15 km, wurde in 55 Minuten geritten, während auf den vergangenen Strecke Glauchau-Chemnitz-Freiberg-Döbeln in der Stunde 0—11 km zurückgelegt wurden. — Der Streit der För-

Vermischtes.

Durch einen Fahrsuhl wurde am Donnerstag Morgen in der Centralmarkthalle in Berlin der Fahrsuhl-wärter Bilm getötet. Während er in die Höhe fuhr, blieb er sich derart, daß der Kopf über den Fahrsuhl hinausragte. Dadurch geriet er zwischen eine den Schacht abschließende Gitterstange und den Stuhl. Der Kopf wurde vollständig zusammengeknickt, und der leblose Körper fiel in den Schacht hinein.

Ein Bitriolattentat. In Anzolle (Departement Bayeux-Dome) sollte fürzlich die Hochzeit des Landmannes Jacques Boyer gefeiert werden. Als der Zug in der Kirche angelangt war, stürzte eine junge Frau, die ein Kind an der Hand führte und sich hinter einer Säule versteckt gehalten hatte, vor und besprangte den Bräutigam und die Hochzeitsgäste mit Vitriol. Boyer und dessen Bruder, sowie eine der jungen Brautjungfern wurden schwer verletzt, einer alten Frau ist ein Auge vollständig verbrannt. Die Thäterin wurde festgenommen. Sie erklärt, sie habe sich an Boyer, der sie treulos verlassen habe, rächen wollen.

Der Sturm, welcher in der vorigen Woche in Amerika an der Küste des Atlantischen Oceans wütete, hat sich nach Süden gewandt. Die in New-York eintreffenden Dampfer berichten über furchtbare Orkane und Eisfelder. An der amerikanischen Küste sind zahlreiche Schiffsunfälle zu verzeichnen. Bei Long Island sind 3 Yachten mit Mann und Maus untergegangen. Die Telegraphen- und Telefonleitungen haben vom Sturm viel gelitten. In den Neuengland-Staaten ist der telegraphische Verkehr noch immer nicht ganz wieder hergestellt. Viele Drähte sind vom Sturm herabgeworfen.

Eine unangenehme Verwachsung. Die „Elbgau-Pr.“ erzählt folgende ergiebige Geschichte: Ein junger Mann, welcher in Blaibach eine Garcon-Wohnung inne hat, wurde kürzlich das Opfer einer Verwachsung. Spät Nachts kam er von Dresden nach Hause und hatte, da er im Kreise froher Freunde geweilt hatte, etwas „schwer geladen“. Nach vielen vergeblichen Versuchen gelang es ihm endlich, den Schlüssel ins Schloßloch zu balancieren und die Haustür zu öffnen. Als er nun froh über die gelungene Operation stolz die Schwelle überwand, wurde ihm ein sehr schöner Empfang zu Theil. Eine weibliche Stimme, es war diejenige seines Hausherrin, empfing den „Nachtchwärmer“ mit einer regelrechten Gardinenpredigt und was es heißt, eine regelrechte Gardinenpredigt anzuhören, werden die Chemianer am besten wissen. Unter Zwangseffekte nun, der an derartige Schande noch nicht gewöhnt war, war sprachlos und lehnte sich vor Schreck an eine Wand. Die „böse Sieben“ wurde immer wilder, weil Niemand auf ihre Schimpferceren reagierte, und ehe unser Held es sich versah, erhielt er einige derartige Giftpfeile, die ihm das Blut aus den Augen sprühte. Jetzt aber wurde unser junger Mann nüchtern und fand seine Sprache wieder. In gereiztem Tone fragte er, was dieser sonderbare Empfang zu bedeuten habe, und sofort wandte sich das Blatt. Die Frau, die eben noch so rotblau schimpfte und energisch zuschlug, hätte vor Schreck und Scham in die Erde versunken mögen, denn jetzt merkte sie, daß sie statt ihres Mannes in der Dunkelheit ihren Zimmerherrn erwacht hatte. Weinend bat sie um Entschuldigung und versicherte ein über das andere Mal, daß sie ihrem Manne, der immer spät nach Hause komme, das Ausbleiben hätte abgewöhnen wollen. Der junge Mann verzog den Mund großmuthig, konnte er doch trost der Schreien mit dem schönen Bewußtsein schlafen gehen, für einen anderen gelitten zu haben.

Tolle Sprünge hat Kaiser Wilhelm bei seinem Besuch in der Wiener Kaserne der ungarischen Siebenbürgischen Husaren zu sehen bekommen. Nach dem Frühstück stand er im Hufe des Regiments in Abtheilungen aufgestellt. Kleine Ketten von Husaren nahmen die im Hofe aufgestellten Hindernisse. Es war eine über Manneshöhe reichende senkrechte Plane aufgestellt worden, eine Sauer darstellend. Vor einem derartigen Hinderniß schossen die meisten Pferde. Die Husaren nahmen es im Radel zu Pferd. Die Übung setzte den Kaiser förmlich in Erstaunen. Einem der Husaren flog bei dem gefährlichen Sprung der Säbel aus der Scheide. Der Mann wachte das Pferd, holte seinen Säbel vom Boden, ohne aus dem Sattel zu steigen und wiederholte den Sprung. Der Kaiser ließ ihm eine Medaille reichen. Ein Dutzend der besten Reiter, Gemeine und Unteroffiziere, erhielten Medaillen. Die Offiziere, welche sich bei den Übungen ausgezeichnet hatten, erhielten auf dem Kastenboden von Kaiser eigenhändig preußische Orden. Für den Kaiser wäre es von Interesse gewesen, wenn er das Schauspiel, welches sich nach seiner Verabschiedung auf dem Hofe abspielte, hätte sehen können. Der Oberst hatte seine Husaren im Bette um sich versammelt und sprach ihnen seine Zufriedenheit aus über ihr Verhalten an diesem Ereignisse. Raum hatte der Oberst geendet, so sprangen die braunen Söhne der Pustaka herzu, hoben den Obersten auf die Schulter und trugen ihn unter Elgen-Büschen über den Kastenhof. So ist es der Brauch bei den ungarischen Regimentern, wenn sie bei einem besonderen Anlaß ihre Begeisterung darthun wollen. Der Aufenthalt in der Kaserne hatte drei Stunden gedauert.

Der sozialdemokratische Agitator Fritz Bunte hat während seiner 13monatigen Haft in der Strafanstalt zu Mühlberg das Strumpfstricken und verwandte Fäden erlernt, und zwar ancheinend mit bestem Erfolge. Bunte hat sich nämlich eine Strickmaschine zugelegt und empfiehlt sich nun als Strumpfwirker sc. mit besonderer Betonung des Titels: „staatlich ausgebildeter Strumpfwirker“.

Bei der Frühjahrsgefechtung der Militärfestlichkeiten wurde wiederholt von jungen Leuten der Wunsch ausgedrückt, bei einer Radfahrerabteilung dienen zu dürfen. Darauf ist den Bewerbern, laut „Boss. Bzg.“, der Bescheid geworden, daß beim preußischen Militär wohl bei allen

Truppen
stimmte
die Abi
fahrt
Beruf
fahrt
Ausfu
Regime
komma

D
schwe
gebrach
Erbrech
Herzog
Herrn
einen s
einige
Herzog
gegegna
Paris
Diese E
öflich
fordert
digen
lauten.
Gent
Summ
der de

Majest
vor die
einem
Flagg
auf den
ter, der
war, gl
holte d
zu, et
lange d
wenn d
mußte
Angeli
jetzt, da
Kust S
Vandest
tern ge
einen C
auf die
gung
fest,
ruhren.
herbeiz
eine G
Der G
Monat

Daho
nungsd
nach d
Monat
gelände
und D
Fort Z
hinterh
Broun
hat sic
per

B
B
in G
von 2
mit sch
häusern
Invento
laufen.

Wei
in zu
zu

Ein
find vi
fet
III
empfie

Truppenteilen Radfahrer ausgebildet würden, es aber bestimmte Radfahrerabteilungen nicht gebe. Es bestehen wohl die Absicht, solche Abteilungen zu bilden, die mit dem Radfahrtwesen bereits vertraut seien; man sei aber bis jetzt über Berücksicht nicht hinausgekommen. Es bleibe deshalb den Radfahrern nichts Anderes übrig, als ihre Beschriftung in der Ausübung des Radfahrens beim Eintritt in das betreffende Regiment vorschriftsmäßig zu melden, worauf etwaige Abkommandierung erfolgen würde.

Das Vermögen, das der Herzog Karl von Braunschweig der Stadt Genf vermachte, hat dieser wenig Glück gebracht. Bekanntlich wurde nach langem Rechtsstreit das Erbrecht der Nachkommen einer Tochter anerkannt, die der Herzog aus seiner geheimen Ehe mit einer Engländerin hatte. Die Stadt Genf musste sich mit ihr abfinden und einen sehr bedeutenden Theil der Erbschaft herausgeben. Vor einiger Zeit hat nun das Pariser Gericht entschieden, da der Herzog seit vierzig Jahren in Paris wohnte, sei hier sein gelegtmäßiger Wohnsitz gewesen, als er starb. Folglich ist in Paris die Erbssteuer für seine Hinterlassenschaft zu entrichten. Diese Steuer beträgt aber 14 Quadratmeter, weshalb die französische Regierung jetzt 380000 Francs von der Stadt Genf fordert, die sich verzweigt an die schweizerischen Rechtsanwälten gewandt hat, deren Urteile sämtlich ungünstig lauten. Zugleich hat die Rechtsanwaltschaft in Paris gegen Genf entschieden. Der Stadt wird nach Zahlung dieser Summe von dem reichen Vermögen kaum etwas bleiben, da der Herzog ihr namhafte Verpflichtungen auferlegt hatte.

Ein eigenartlicher Beweggrund hatte die Majestätsbekleidung veranlaßt, die den Schneider Kerney vor die 4. Strafkammer des Landgerichts I Berlin führte. An einem Dezemberabend des vorigen Jahres trat der Angeklagte plötzlich an einen Wächter heran und sprach mit dem Kaiser eine unfliegliche Bewertung aus. Der Wächter, dem der Angeklagte als ein anständiger Mensch bekannt war, glaubte seinen Ohren nicht zu trauen. Kerney wiederholte die Ankuhnung aber in erregter Weise und zog hinzu, er wisse auch, daß es Majestätsbekleidung sei, und verlangte deshalb festgenommen zu werden; es sei ihm gleich, wenn er deshalb 15 Jahre Justizhaus belasse. Der Wächter mußte ihn natürlich zur Wache bringen. Dort führte der Angeklagte denselben Austritt auf. Im Termine erfuhr er, daß er sein Benehmen aufdringlich bereue. Er sei mit Lust Soldat gewesen und ein aufrichtiger Verehrer seines Landesherren. An jenem Abende habe er sich mit seinen Eltern getanzt, und um ihnen ein Herzzeile anzutun, habe er einen Grund gehabt zu seiner Verhaftung. Da sei er demnach auf die unglückliche See gekommen, eine Majestätsbekleidung auszuführen. Der Vorsitzende stellte aus den Alten fest, daß die Angaben des Angeklagten auf Wahrheit beruhten. Der Staatsanwalt hielt diese Art, eine Verhaftung herbeizuführen, für so frevelhaft, daß er gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von anderthalb Jahren beantragte. Der Gerichtshof ließ es bei einer Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Der entthronte Amazonenkönig Behanzin von Dahomey ist auf der Insel Martinique, seinem Verbannungsorte, angekommen. Die Ankunft fand am 30. März nach zwanzigjähriger Seefahrt statt, welche den schwarzen Monarchen sehr angegriffen haben soll. Nachdem der "Second" gelandet hatte, wurden der Gefangene, seine Angehörigen und Diener in zwei Artilleriewagen gepackt, die sie nach dem Fort Tortanon brachten. Eine Menge Neugieriger sah hinterher. Das Fort Tortanon liegt auf einer Anhöhe, wohin

die Wagen nicht gelangen konnten; ihre Insassen mußten aussteigen und gingen größtentheils zu Fuß. Se. Majestät, die bekanntlich etwas schwerfällig ist, ließ sich tragen, wobei sie fortwährt, eine lange Pfeife zu rauchen. Im Fort angelangt, setzte Behanzin sich auf einen Stuhl, und seine vier Frauen und drei Töchter tanzten um ihn herum. Jede dieser drei Töchter, die von 13 bis 16 Jahre alt sind, hat eine Mutter; das Lieblingskind des Königs ist ein neunjähriger Knabe, Namens Basilia, der sein Nachfolger hätte werden sollen, ein sehr kleines, liebhaftes Kind. Zu der unmittelbaren Umgebung Behanzins gehören noch ein Prinz seiner Familie, den General Dodds ebenfalls zur Gefangenenschaft verurteilte, ein Dolmetscher und dessen Frau, diese beiden Wydah. Behanzin wird von seinen Töchtern bedient, die für ihn kochen und waschen. Er trinkt keinen Wein, dogegen gern Bier und Rum und sieht im Kuse, ein unverbaulicher Schnapskintzler zu sein.

Jerusalem und die Juden. Troy der Schauspieler Kinder Israels nach ihrem Stammlande war dieses bis vor kurzem doch nur schwach von ihnen besiedelt. Während vor 200 Jahren in ganz Palästina nur noch etwa 5000 Juden wohnten, davon 4000 in Jerusalem, und in der Mitte unseres Jahrhunderts etwa 10000, in Jerusalem neuerrichtet, seitdem vor einigen Jahren die Ausreibungen der Juden aus Russland begannen, wieder eine vorwiegend jüdische Stadt geworden. Nach dem "Globus" hat sich die Bevölkerung Jerusalems in den letzten 25 Jahren von 20000 auf 50000 vermehrt, darunter sind 28000 Juden, die aus Russland und den Donauländern eingewandert sind. Die Alliance israelite universelle sorgt für Verbreitung französischen Einflusses unter ihnen. Sie lädt in allen ihren Schulen die französische Sprache lehren.

Kirchennotizen für Riesa und Weida.

Dom. Cantate Missa von Königs Geburtstag.
Riesa: Vorm. 8 Uhr Predigt: Drac. Burchardt.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst: Derselbe. Nachm. 5 Uhr Predigt: P. Führer. **Freitag, den 20. April, Vorm.**

10 Uhr Wochenummision: Derselbe.

Weida: Vorm. 8 Uhr Predigt: P. Führer.

Das Wochenamt vom 22. bis 28. April hat P. Führer.

Kirchennotizen für Glaubitz und Zschaiten.

Dom. Cantate. Glaubitz: Spätliche nach 10 Uhr. Kirchenparade des Militärcorps. — Zschaiten: Frühstück 8 Uhr und Communion.

Wittwoch, den 25. April Wochengottesdienst früh 8 Uhr mit Abendmahlfeier.

Standesamts-Nachrichten

auf die Zeit vom 1. bis 15. April 1894.

Geboren: Ein Sohn; d. Notarbeiter Friedr. Mor. Lupisch h. 30. März, d. Hammerarbeiter Herm. Wirths Sohn h. 3., d. Tischlermeister Jul. Richter h. 2., d. Siegelschärfer Karl Oswald Schumann h. 3., d. Maurer Herm. Rob. Hanse h. 10., d. Fabrikarbeiter Karl Friedr. Herm. Zügner h. 6., d. Schneider Karl Heinz. Kolbe h. 4., d. Artillerie-Unteroffizier und Offiziersstabsaufzögler Konrad Helmuth h. 8., d. Handarbeiter Paul Clemens Kaus in Poppitz 13., d. Müller Gust. Theodor Wüller h. 14. — Eine Tochter: d. Hammerarbeiter Johann Gieser h. 2., d. Siegelschärfer Friedr. Wihl. Blechle h. 30. März, d. Kaufmann Ehregott Ernst Wirth h. 9., d. Hammerarbeiter Aug. Wihl. Kirche h. 7., d. Siegelschärfer Joh. Friedr. Wihl. Weimann in Poppitz 11., d. Buchdrucker Friedr. Rudolph Martin Wihl. Abendroth h. 12., d. Stationärschiffen. Wihl. Oscar Wihl. Sattler h. 10., d. Kleiderdr. Wirth Herm. Großmann h. 15.

Ausgeboten: d. Eisbarbit. Rob. Herm. Grubis h. m. d. Dienstmädchen Wilhelmine Möbel h. d. Handarbeiter Ed. Rohd. Küche h. m. d. Anna Marie Bertha Schwarzer h. d. Sergeant d. zeit. Abtheil. 1. Feldart.-Reg. Nr. 12 Ernst Wirth Seifis h. m. d. Anna Marie Wöhleke h.

Eheschließungen: d. Unteroffizier d. 6. Batterie 3. Feldart.-Reg. Nr. 32 Gustav Oscar Schreiter h. m. d. Kochin Ernestine Pauline Willert h. 2., d. Schmied Albert Franz Mehlner in Dresden m. d. Maria Anna Besser h. 7., d. Drogist Karl Adolf Gramann in Borna m. d. Anna Anna h. 14., d. Handarbeiter Max Emil Post h. m. d. Handarbeiterin Henzelte Emilie Sophie gen. Ritsch h. 14.

Gestorben: d. Arbris. Joh. Nepomuk Leopold Wleek h. T. 4 Mon., 1. d. Artillerie. Vice-Admiral. Petz. Greber. Otto Kambisch h. T. 1 J., 1. d. Siegelschärfer Karl Ernst Oehaus h. S. 2 J., 1., d. Handarbeiterin Caroline verm. Hildebrandt geb. Nebelat h. 62 J., 1., ein Tochter. S. d. Kaufmann Joh. Traugott Wleek h. 2. d. Hammerarbeiter. Friedr. Emil Reinhardt in Poppitz S., 2 Mon., 1. eine Tochter. T. d. Siegelschärfer Herm. Schmidt h. 7., d. Handarbeiter. Carl August Lehmann h. S. 5 J., 8., d. Schlosser Fr. Paul Junck h. S. 3 Mon., 10., d. Viehfeier d. 10. Batterie 3. Feldart.-Reg. Nr. 32. Schiffer. Jul. Herm. Kauer h. 22 J., 9., d. Ingenieur-Assistent a. d. S. Staatssekretärin Ernst Julius Günther h. 44 J., 10., des Maurers Herm. Rob. Hansel h. S., 1 Stunde, 10., d. Fleischmeister. Karl Nor. Hering h. T. 1 J., 10., d. Wassermüller. Ad. Woldemar Wünster h. S. 4 Mon., 11., d. Gemeindedienner u. Wäscher Joh. Karl Wried. Schlimpert in Poppitz, 64 J., 12., d. Hilfsbeamter a. d. S. Staatssekretärin Joh. Paul Reichling h. S. 21 J., 13., d. Zimmerer u. Schiffsbaudienstleiter Moritz Kirsch in Poppitz T., 9 Mon., 14., d. Hammerarbeiter. Karl Lauter h. S. 21 J., 14., d. Schuhmacher Gust. Reinhold Lauter h. 29 J., 14.

Theater.

Neu ist Thalia im Höpner'schen Saale eingezogen und gedenkt ihren Besuchern angemessene Unterhaltung und Erholung zu bieten. Mit dem v. Schlesian.-Lobelsburg'schen Lustspiel: "Zwei glückliche Tage" wurde gestern die neue Theateraison eröffnet und sollen damit Thalias Jünger sich recht gut eingefühlt haben. Wie man uns mittheilt, waren die Leistungen recht erfreulich gewesen. Der Gesellschaft geht von Komeuz sowohl wie von ihrem letzten Domestik Blühschwärda (wo die Direction schon zum dritten Male weilt) auch ein Ruf allgemeiner Anerkennung und vollsten Lobes voran. Es ist daher zu wünschen, daß die Gesellschaft auch hier gute Erfolge erzielen möge. Außerdem ist gerade die jetzige Jahreszeit die Zeit des Blühens und Knospens, für die Theaterunternehmungen nicht die günstigste.

Productenbörsen.

EB. Berlin, 20. April. Weizen loco M. —, April M. —, Mai M. 142,50, Juli M. 144,75, matur. Roggen loco M. 121, —, April M. —, Mai M. 123,50, Juli M. 125,25, matur. Spiritus loco M. —, 70er loco 30,10, Mai M. 35, —, August M. 36,20, 50er loco M. —, matur. Mühl loco M. 43,50, April-Mai M. 43,30, Oktober 44,30, Juli M. 44,50, Mai M. 134,50, Juli M. 133,50, matur. Butter: Mhl.

Wafferstände.

Juli	Weiden		Jena		Eger		Sibiu				
	Budweis	Prag	Zunfts-	Bamn-	Par-	Bratis-	Wei-	Leit-	Dres-	Reia	
			fest	fest	dubius	delis	nif	merit	den		
19	-60	—	23	+50	fehlt	+51	-88	+20	+4	-82	-53
20	-60	—	8	+58	+68	+63	+93	+10	-75	-45	-41

Stadt Hamburg.

Wegen Sonnabend Schlachtfest. Wurst und Fleisch auch außer dem Hause.

F. W. Seidel.

Saison-Theater in Riesa.

(Höpfers Hotel.)

Sonnabend, den 21. April 1894

Der Trompeter von Säckingen.

Schauspiel mit Gesang in 7 Bildern von Reiset und Hildebrand.

NB. Nicht mit der Oper zu verwechseln.

Sonntag, Nachmittag 4 Uhr erste

Kindervorstellung:

Poni, der amerikanische Affe.

Alles Nähere erfragt die Jetzel.

Otto Schmidt, Director.

Todesanzeige.

Gedern Abend 1/4 8 Uhr verschieden fand nach schweren Leidern mein immeigliebster Sohn, unser treuernder Vater, der Steinmetz Ernst Martid, was hiermit liebenblikt anzeigt.

Emilie Martid nebst Kindern.

Riesa, den 19. April 1894.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 1/4 4 Uhr von der Parentationshalle aus statt.

Dank.

Allen Denen, welche und beim Tode und Begräbnisse unserer treuernden heizseliebten, Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwestern.

Johanne Minna Walter, geb. Reinboth, ihre Theilnahme durch Wort und That, durch Blumenstrauß und ehrendes Geleite begleitet, sprechen wir hierdurch unsern tiefschätzigen Dank aus.

Gröba, den 18. April 1894.

Die trauernden Hinterlassenen.

Fahrräder,

Excelsior-Pneumatic-, Modell 94,

zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Nur bestes Material. Gewicht 15 kg.

Bernhard Zeuner, Riesa, Hauptstr. 67.

Julius Höhme,

Internationale Maschinen-Ausstellungshalle in Riesa a. E.

empfiehlt als alleiniger Verkäufer "Zagonia prima", vollkommenste Drillmaschinen der Zeit, in drei verschiedenen Ausführungen. Dieselben vermeiden jedes Quetschen, sowie jedes lästigen Erfassen des Samens liefern ohne jedwede Rüttelregulirung an Bergen und Hängen ganz gleichmäßige Saat und gesetzen während des Gangs die Einselbstarbeit für stärkere und schwächere Saat. "Gastmaschinen", vollkommenster, erprobtester Art von G. Völte, Scherleben. "Düngerstreumaschinen", Patent Völzner, Schlör, Schmidt & Spiegel, Hommel. Alle Gattungen von Bodenbearbeitungsmaschinen und Geräthen als Pflüge, Eggen, Krümmer, Walzen etc. für Gitterbegrünung. Patent-Rapid-Schrotmühlen in allen Größen von Henry Bonsford und Sons in Uttoxeter, England. Preisgeträumt. Über 20000 in Betrieb. Sind billiger, liefern mehr und besseres Schrot, gehen wesentlich leichter als alle andern existirenden Systeme. Kartoffeldämpfer "Venky", Reform-dämpfer und Weber. "Alfa-Separatoren." Alle Gattungen milchwirtschaftliche Geräthe, sowie alle hier nicht angeführten Maschinen und Geräthe, stets besser und erprobter Art für Landwirtschaft, Haus und Gewerbe.

Prospects, Preislisten und Beschreibungen gratis und franco.

Dankdagung.

Mein Sohn Ernst, 3 Jahre alt, litt seit 1½ Jahren an einem hartnäckigen, dässartigen Hautausschlag auf dem Kopf, der stark eiterte und nägte, oft unerträglich juckte. Die Behandlung mit Salben seitens der Allopathie nutzte gar nichts, es wurde im Gegenseitig heilmer. Der homöopathische Arzt Dr. med. Voßberg aus Düsseldorf, an den ich mich endlich wandte, heilte mein armes Kind in 8 Wochen, einzig und allein durch innerliche Medizin vollständig und dauernd, worüber ich dem Herrn Doctor meinen aufrichtigsten Dank sage.

Düsseldorf, Alexanderstraße 7.

Alfred Imme, Locomotivführer.

Zwei Rover.

Ein Pneumatik- u. ein Kreuz-Rover sind billig zu verkaufen. Näheres beim Handdienner, "Sächsischer Hof."

Frischgeschlachte

jette Kochhühner

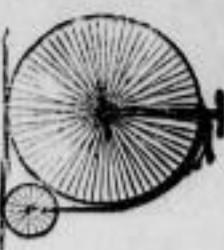
und junge Tauben

empfiehlt billig

Clemens Bürger.

II. Dresdener Fahrradausstellung

vom 14. bis 22. April 1894
I. Bereich der Radfahrtshalle, Reitbahnstr. 18.
Große Schauausstellung für Jedermann,
Deutschen Radfahrer-Bundes
Grossartige Neuerungen. Prächtige Dekoration.



Die Leipziger Messe

veranlasst nach wie vor

Tausend und aber Tausende

ihren Bedarf in Leipzig zu decken. Wer etwas benötigt zur **Bekleidung** und **Wäsche** für Damen, Herren und Kinder, sowohl in fertigen Gegenständen als auch in den dazu gehörigen Stoffen, wer Bedarf hat in **Hauswäsche**, **Möbelstoffen**, **Teppichen** und **Gardinen**, der besucht als beste Bezugsquelle

zuerst

das Geschäftshaus Aug. Polich, Leipzig.

Die hochinteressanten Geschäftsräume mit ihrem von drei Seiten einflutenden Tageslicht, ihrer electricischen Beleuchtung, ihren mit Sicherheitsvorrichtung versehenen Personale- und Waarenaufzügen, sowie der eigenen Geschäftsdruckerei laden jeden Fremden zu einer Besichtigung ein.

Stoffproben, Preislisten und Probenummern der im eigenen Verlage erscheinenden Deutschen Moden-Zeitung bereitwilligst kostenfrei!

E. Salinger

empfiehlt sein bedeutendes Lager in:
Herren-Stoff-Anzüge v. 15—40 M.,
S.-Sommer-Überzieher v. 10 M. an,
Herren-Kragen-Mantel v. 15 M. an,
Herren-Stoff-Hosen v. 3½ M. an,
Herren-Stoff-Sacos v. 8 M. an,
Herren-Stoff-Westen v. 2½ M. an,
Jünglings-Stoff-Anzüge v. 8 M. an,
Knaben-Anzüge f. v. 3½—15 M.,
Knaben-Paletots in allen Größen.

Arbeiter-Garderobe:

Blau Leinen-Anzüge v. 4½ M. an,
Englisch Lederhosen v. 2 M. an,
Cord-Hosen, gute Boote, v. 1½ M. an,
Weiße Leder-Hosen v. 3½ M. an,
Sacos à 2½—6 M.,
Westen à Stück 1½ M.

Hochachtungsvoll

E. Salinger.

Hochzeits-, Bathen-, Gelegenheits-

Geschenke findet man in größter Auswahl bei
Alfred Kunze, Goldarbeiter
am Rathaus Riesa am Rathaus.

Trauringe,

nur eingeschlossenes Material in allen Weiten vorrätig.
Massiv Gold.

Paar von 10 Mf. an.

Blousen
von 75 Pf. an
aus meiner Weißner Arbeit
verkauft auch hier.
Ernst Mittag, Bahnhofstr.

Reste

zu Fabrikpreisen
treffen fortwährend ein und empfiehlt
Ernst Mittag,
Bahnhofstraße.

Katholischer Gottesdienst

in Riesa (Turnhalle)
Sonntag, den 22. April d. J., Vormittags 1½—1 Uhr. hl. Österfeiert: Sonnabend, Nachmittags ½—6 Uhr.

Agl. Sächs. Krieger-Verein „König Albert“.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs findet nächsten

Montag, den 23. d. Monats

Abends von 8 Uhr ab

im Vereinslokal zur Elbterrasse hier ein Kommers, verbunden mit Musik-, Gesangs- und

sonstigen Vorträgen, statt.

Die geehrten Kameraden werden um reich zahlreiche Bevölkerung hieran gebeten.

Der Gesamt-Vorstand.

Woll-Mousseline.

Satin, Batist, Cashmere für Blousen und Kleider.
Kleider-Kattune Mtr. 45 Pf., Elle 26 Pf.

Satin „Augusta“.

Madapolames und Creionne für Schürzen und Jacken.
Varchente Mtr. 45 Pf., Elle 26 Pf.

W. Fleischhauer, Riesa.

Grosser Ausverkauf.

Wegen Übernahme des von mir unter der Firma R. Lichtenstein geführten Geschäfts in

Tricotagen, Strumpf-, Woll- und Weißwaaren, Putz und Posamenten

eröffnete ich am 1. April einen Ausverkauf. Es liegt im Interesse des geehrten Publikums, seinen Bedarf so schnell wie möglich zu decken, da die Preise sabelhaft billig gestellt sind und manche Sachen zur Hälfte des Wertes zum Verkauf kommen.

R. Lichtenstein,

(Inhaber: Hermann Matz.)

Wagen.

Empfiehlt verschiedene offene, halb und ganz verdeckte Wagen in solider und geschmackvoller Ausführung, sowie einen gebrauchten Landauer, eine kleine Halbschasse mit abnehmbarem Bod. Ein Gig mit hohen Rädern, sowie einen Selbstfahrschirwagen zu billigen Preisen.

Julius Fischer, Wagenbauer, Riesa.

Täglich frischen Spargel,
Waldmeister u. Waldensalat empfiehlt
billigt Rich. Kirsten.

Pa. Leinkuchen

Richard Döllitzsch.

Malta-Kartoffeln,
von neuester Ernte, nicht mit älterer Ware zu
vergleichen, tragen ein u. empf. Felix Weidenbach.

ff. weiß Gelatine-Bruch
empfiehlt billigt Felix Weidenbach.

Hochfeine ganz frische Sprötten
empfiehlt Felix Weidenbach.

Feinste Delicatess-Bratheringe

Delicatess-Heringe

in Wein-Bouillon u. Mixed-Picles-Sauce,
à Doce 0,80 und 1,20 Mf.

Bismarck-Heringe, à Doce 1,20 Mf.

Aal in Gelee

à Doce 1,20 Mf.

Appetit Sild, Rollmops

russ. Sardinen

Reinh. Pohl.

Eduard Theml,

Darmhandlung en gros und en détail
(gegründet im Jahre 1864)

Sebastiansberg in Böhmen.

Niederlage

bei

Eduard Müller

an der Kaserne der reit. Abteilung.

Mitteldärme à Bd. Mf. 1,80

kleine Kindsdärme - - - - .80

Kodenfische à Taf. - - - - .40

Schöpsputten - - - - .10

Saiblinge u. a. Versorgungen auf Kalbsblase, Küblermagen, Kindsblassen etc. werden

prompt und in guter Ware ausgeführt.

Um gütige Beachtung bittet

Eduard Müller

an der Kaserne d. reit. Abteil.

Connabend Abend u. Sonntag früh
wird in der Schlossbrauerei Braumbier

Bier.

Schönbrisener Bier
cocht Böhmisches Bier
goldfarb. gutbekommlich
Brauereibank zur
J. H. Herzger,
Lederwaren Kast.

Hierzu eine Peilage und Nr. 16 des Erzähler an der Elbe.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Band und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Herrn. Schmidt in Riesa.

J. 90.

Freitag, 20. April 1894, Abends.

47. Jahrg.

Ein Interview bei Dowe.

In der Bülowstraße 10 in Berlin wohnt jetzt der einst so verspiete Schneidermeister aus Mannheim, der sich seit einem Jahre zum Berliner Bürger rechnen darf. In einem sehr einfach eingerichteten Zimmer — so schreibt ein Mitarbeiter der „Deutschen Worte“, der ihn aufsuchte, — steht noch die große Röhrenmaschine, der übliche Zuschneidestisch u. s. w. Kein Wunder, daß er den „Erfinder des fügelsicheren Panzers“ fragt: „Schneiden Sie noch?“ „Nein, das habe ich glücklich an den Nagel gehängt, jetzt, wo ich die sichere Ausicht auf die Durchführung meiner Erfindung habe und für längere Zeit meine Existenz vollkommen gesichert ist.“ Aus den weiteren Mitteilungen Dows ist das Folgende mitteilenswert: Ich habe so nachgegrüßt — es mögen wohl 1½ Jahre her sein — ob es mir mein Mittel gegen die Verwertung der neuen Weichesse gebe. Es war mir gar scheußlich, als ich von deren durchdringender Wirkung las. Aber ich sagte mir ganz einfach: Jedes Gift hat auch bis jetzt kein Gegengift gefunden. Ich stellte alle möglichen Schießversuche an, wähle alle denkbaren Materialien, die verschiedenen Metalle, die ich noch besonders hätte härten lassen. Aber bald überzeugte ich mich — ich habe wohl mehr als 1000 Versuche nach allen Richtungen gemacht —, daß es so nicht gehe. Man hat früher geglaubt, daß ich eine gehärtete Stahlplatte in meinem Panzer habe. Das ist der reine Unsinn. Eine Kugel, die auf einen solchen Panzer trifft, würde zurückprallen, aber eben durch dieses Zurückprallen nur verderblicher in der nächsten Umgebung wirken. Ich habe dies Alles durchgeprobt, mit Panzerstahlplatten von einem Centimeter Dicke, auf die theils in schräger, theils in gerader Aufstellung von mir geschossen worden ist. Aber das kann ich Ihnen sagen: So nötig ich Geld gebrauchen könnte, nicht für eine halbe Million würde ich mich neben einer solche Platte stellen, — allenfalls noch hinter dieselbe, wenn sie beschossen wird. Endlich hatte ich eine Waffe gefunden — es waren auch unzählige Versuche vorhergegangen —, welche die Kugeln nicht durchdringen. Major Siegler, damals noch Hauptmann der 10. Kompanie des Mannheimer Regiments, prüfte meine Erfindung, und damals zeigte sich mein Panzer schon vollkommen fügelfest. Doch so nach und nach hatte ich meine roten Großchen dabei verwendet, und unter die Arme greifen sollte, schätzte es. Es begann für mich eine schlimme Zeit. Alle Welt glaubte ja auch bald, mit meiner Erfindung sei es nichts. Ich hatte vergeblich auf Erfolg gerechnet; dabei hatte ich schon wieder an eine neue Erfindung gedacht. Bei meinen Schießversuchen war mir der Gedanke gekommen, ob man nicht die kostspielige Metallhälfte der Patrone durch die weit billigeren von Holz ersparen könne. Ich habe mit allen möglichen Hölzern den Versuch gemacht, am geeignetesten fand ich neben dem Ahornholz das amerikanische Hickoryholz, und Sie sehen hier eine ganze Welle solcher Patronen vor sich. Aber auch um das auszuführen, braucht man Geld, und ich hatte alle meine Mittel dabei zugesetzt, ein ganzes Jahr nichts verdient. Da fing ich dann jene wieder Schneiderrei an, ein bissel Rundschafft hatte ich mir auch durch unzählige Kaufvereine verschafft, und so jäh ich denn mit einem Gefellen stramm auf der Schneiderbank. Aber das dauerte nur acht Tage, da kam von einem Offizier, der nach Riesa eine Expedition machen wollte, eine Bestellung auf meinen Panzer. Da hatte ich wieder Geld in den Fingern und sagte meiner Schneiderbank „Bater.“ — Auf die Frage, wie lange er an solchem Panzer arbeite, antwortete Dowe: „Heute bei den neuen Panzern, deren Gewicht auch weitaus leichter als früher ist, nur einen Tag. Natürlich würde das im Fabrikationsbetrieb — ich stelle vorläufig Alles allein mit der Hand her — viel schneller gehen; auch viel billiger und geschickter würde die Ausführung. Aber es fehlt in unserem Vaterlande an unternehmungslustigen Kapitalisten. Doch durch die Niedorfer Schießversuche bin ich mit dem Kunstschnüren Kapitän Frank bekannt geworden und habe mit ihm einen ganz unehmbarbaren Vertrag abschließen können. Von hier gehe ich nach Ham-

burg, London, Paris, New York. Dort werden alle Versuche mit Panzer, während ich ihn trage, auf freier Bühne ausgeführt. Hier verbietet dies die Polizei. Glauben Sie denn, ich würde mich zu solchen Versuchen hergeben, wenn auch nur die geringste Gefahr damit verknüpft wäre? Ich habe noch Kinder, für die ich um so besorgter sein muß, da ihnen schon die Mutter entstehen ist. Was meint auch, ich hätte eine gewisse unangenehme Hautempfindung beim Anschlagen der Kugel. Dies ist durchaus nicht der Fall. Und wenn Sie bemerken, daß ich bei dem ersten Versuche ein wenig zusammenzuckte, so geschah dies ganz unwillkürlich, ebenso wie man das Riesen nicht unterdrücken kann. Vielleicht trägt der durch den Schuh erzeugte Fußdruck die Schuld an dieser Empfindung. Jedenfalls habe ich nicht den geringsten Eindruck verprüft.“ — „Was wird aus den Kugeln?“ fragt der Berichterstatter. — „Kommen sie aus geringer Entfernung, so zerplatzen sie fast zu lauter Atomen, bei weiterer Entfernung verwandeln sie sich in mannigfache pilzartige Gebilde. Der Widerstandsfähigkeit des Panzers thun sie durchaus keinen Abbruch; ich habe noch unlängst einen benutzt, in dem 400 Kugeln saßen. Natürlich wird er dadurch sehr schwer, auch ist es selbst jetzt noch für mich die Arbeit eines halben Tages, einige Kugeln wieder zu entfernen. Meist begnüge ich mich damit, einen neuen Überzug zu machen. In Bezug auf die Verwendung des Panzers bemerkte der Erfinder: „Sie können sehr gut für Artillerie und Kavallerie verwendet werden, für die Infanterie beim Aufwerfen von Schüttengräben u. s. w. Man wird auch aus meiner Waffe Tornisterdeckel zertrümmern können, und da jetzt nur in liegender Stellung geschossen wird, so können dieselben dem Infanteristen als guter Schutz dienen. Bis jetzt freilich weiß ich noch nicht, wie das Kriegsministerium sich dazu stellt. Jedenfalls interessiert sich eine ganze Anzahl höherer Offiziere für meine Erfindung.“

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 20. April 1894.

† Berlin. Die Morgenblätter melden: Heute früh 9 Uhr reisen 30 nationalliberale Reichstagsmitglieder nach Friedrichshafen. Fürst Bismarck lud diese zum Frühstück ein. Nachmittag findet ein Ausflug nach den Hamburger Hafenanlagen statt. — Wie die Morgenblätter aus Memel berichten, ist es nunmehr sicher, daß die ganze Besatzung des an der norwegischen Küste gekenterten Schooners „Alexander“ 7 Seelen, umgekommen sind. Das Schiff wurde bei Voeen an den Strand gesleppt. Durch Sprengung des Wracks wurde die Ladung geborgen. — Die „Boss. Ztg.“ meldet aus Krakau von gestern: Heute begann in Neu-Sandec wieder an verschiedenen Stellen der Brand infolge des eingetretenen Sturmwindes. Ein großes Spirituslager explodierte. 6000 Einwohner sind obdachlos geworden. Viele Personen sind verwundet, einige gestorben. Der Wasserschaden beträgt über 3 Millionen. — Nach einer Melbung des „Hoflanzeigers“ aus London wurde in der Nähe des Woolwicher Arsenalen eine Höllenmaschine gefunden, bestehend aus einer mit Pulver gefüllten Blechbüchse, welche dem Ministerium des Innern zur Untersuchung eingeliefert wurde. Auch anarchistische Blasen wurden dabei gefunden. — Die „Boss. Ztg.“ meldet aus Wien: Im Dorfe Oberg in Niederösterreich brach gestern Feuer aus, welches noch heute fortduert. Bis heute früh waren 25 Häuser, die Hälfte des Ortes, eingäschert. Eine Mutter mit zwei Kindern ist verbrannt. Man besorgt, noch andere Leichen in dem glühenden Schutt zu finden.

† Coburg. Gestern Abend um 8 Uhr fand im Schloß Familientafel statt. Um 9 Uhr begaben sich der Kaiser, der Herzog und die übrigen anwesenden Fürstlichkeiten ins Hoftheater, wo Festvorstellung stattfand. Als der Kaiser in der Loge erschien, erhoben sich die Anwesenden unter begeisterten Hochrufen, während die Musik „Heil dir im Siegerkranz“ intonirte. Die angesagte Illumination

wurde wegen des eingetretenen Regens auf morgen verschoben.

† Breslau. Wie die „Bresl. Ztg.“ meldet, hat eine gestern stattgehabte Versammlung der schlesischen und böhmischen Flachsspinner beschlossen, an den bisherigen Garnpreisen festzuhalten, weil die eingegangenen Aufträge die vorhandenen kleinen Garnläger übertrifft und die sehr hohen Flachspreise den Spinnereien wenig Nutzen lassen.

† Krakau. Durch den Brand in Neu-Sandec wurden gegen 150 Häuser zerstört. Die abgebrannten Lampen auf dem Rinne und anderen Plätzen der Stadt, sowie auf den Wiesen. Die nötigen Schritte zur Unterstützung sind eingeleitet.

† Rom. Das amtliche Blatt veröffentlicht ein Dekret, wodurch die Bestimmungen der Dreidner Sanitätskonferenz in Kraft gesetzt werden.

† Madrid. Aus Anlaß des Ausbruches der Choleraepidemie in Lissabon wurden seitens der spanischen Regierung Vorsichtsmaßregeln an der Grenze getroffen. Ein Arzt ist zum Studium der Seuche nach Lissabon entsandt. — Für die Rückkehr der spanischen Pilger aus Rom sind in Valencia Vorkehrungen getroffen worden.

† London. Unterhaus. John Morley bringt eine Bill ein, betreffend die ermittelten irischen Pächter und schlägt ein Gericht von 3 Schiedsrichtern vor, das die Gefüße der Pächter um Wiedereinzug untersucht. Balfour wünscht die Frage gelöst zu haben, glaubt aber, daß die Vorlage zu einer großen Debatte führen und ernste Probleme aufrufen werde. Harrington (Parnell) erklärt sich entschieden gegen die Vorlage, die keine Lösung sei, sondern die Zustände verschlimmerte. — Das Unterhaus nahm nach siebenstündigem Debattie in erster Lesung die Bill an.

† Antwerpen. Die feierliche Eröffnung der internationalen Ausstellung wird in Begegenwart des Königs und der königlichen Familie am 25. Mai stattfinden.

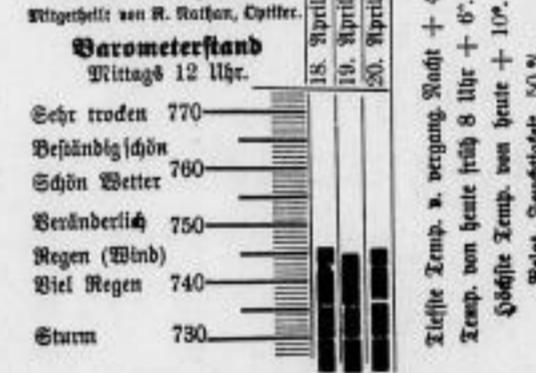
† New York. Das oberste Gericht von S. Carolina hat entschieden, daß das Gesetz, welches den Verkauf von Spirituosen verbietet, nicht erfassungsmäßig ist.

† New-York. In Folge des Wühlings der Unterhandlungen zwischen den transatlantischen Dampfschiffahrtsgesellschaften haben die „Hamburg-Amerikanische Dampfschiffahrt-Aktien-Gesellschaft“ und der „Norddeutsche Lloyd“ die Preise für aus Amerika nach Großbritannien fahrenden Zwischenreisepassagiere um 30 Prozent herabgesetzt.

† Buenos-Aires. Die im Schiffslazaret untergebrachten Brasilianer bleiben unter Bewahrung der argentinischen Seefolddaten bis zum Eintreffen der brasiliischen Regierungstruppen. — Der angeschossene Insurgentenkämpfer „Aquadan“ ist auf Untiefe gesunken und liegt nur teilweise unter Wasser. Es wird gehofft, ihn wieder flott zu machen.

† Rio de Janeiro. Die Revolution im Süden Brasiliens ist im Erlöschen begriffen. Die Regierungstruppen beherrschten Parana und Desterro.

Meteorologisches.



Coupon-Einführung. Wechselbilanz.

Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
Golds.	Silber.	Golds.	Silber.	Golds.	Silber.	Golds.	Silber.	Golds.	Silber.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sächs.-B. Dampfsh.	17	April	226	b					
Chemnitz. Pap.	8½	Juli	130	b					
Peniger Pap.-Pap.	5		105,50	b					
Schniger Pap.		April							
Chemnizer Werks. u.									
M. (Grimmern)	5	Juli	112,90	b					
Germany (Schwolde)	1½	Jan.	111,75	b					
Wechsels. Vereinigte									
Gr.-Hahn u. Chem.	2½								
Laatzenhamer comp.	4½	Juli	108,50	b					
Sächs. Gußstahl	9	"	169	b					
Wach. (Paritz.)	9	"	154	b					
Sächs. Wechsels.									
(Schönheit)	11		203	b					
Chemnitz. Act.-Spinn.	9	Jan.	190	b					
Friedr.-Aug.-Hütte	5	April	108	b					

A. Messe, Bankgeschäft, Riesa, Hauptstraße.

Börsen-Bericht des Riesaer Tageblattes.

Dresden, 20. April 1894. — Tendenz: behauptet.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Ausführung aller in das Banksach einschl. Geschäfte.

Deutsche Fonds.	%	Gouds.	Sächs.-Schles.	%	Gouds.	Deßert.	Silber	%	Gouds.	Golds.	Gold	%	Gouds.	Gold	%	Gouds.	Gold	%
Reichsanleihe	4	108,10	b	111	G	100 Tsd.	3½	100	Bi	do.	do.	94,20	G	do.	do.	do.	do.	do.
do.	3½	101,40	G	do.	do.	25	4	102	Bi	do.	do.	97,70	b	do.	do.	do.	do.	do.
do.	3	87,70	b	do.	do.	do.	do.	97,75	G	Rdm. Edt. u. Pfds.	do.	96,90	b	do.	do.	do.	do.	do.
Kreuz. Consols	4	108	b	do.	do.	do.	do.	103	G	Rumän.	amort.	97	G	do.	do.	do.	do.	do.
do.	3½	101,75	b	do.	do.	do.	do.	100,50	G	Serb.	1884er Rte.	5	—	do.	do.	do.	do.	do.
do.	3	87,70	G	do.	do.	do.	do.	100	G	Türk. r. le.	m. Ep.	103	G	do.	do.	do.	do.	do.
Sächs. Rente	5	93,80	G	do.	do.	do.	do.	98,80	b	Dresdner	1876	—	Banknoten.	do.	do.	do.	do.	do.
do.	52/68	93,25	G	do.	do.	do.	do.	98,80	b	Nuß.-Tepl.	Gold	4	Banknoten.	do.	do.	do.	do.	do.
do.	67 u. 69	93,25	G	do.	do.	do.	do.	98,80	b	B. Nordb.	Gold	4	Banknoten.	do.	do.	do.	do.	do.
Sächs. Rente	5, 3, 1000, 500	87,50	b	do.	do.	do.	do.	98,80	b	B. Nordb.	Gold	4	Banknoten.	do.	do.	do.	do.	do.
do.	300	87,50	G	do.	do.	do.	do.	98,80										

Loewenstamm

in
Meissen

— Streng feste Preise. —

Eine Mansarden-Wohnung, auf Wunsch 2 Räumen, ist zu vermieten und sofort zu beziehen. Gartenstraße 10.

Ein gut möbl. Zimmer sucht Schlosstabinet ist zu vermieten. Näheres Gartenstraße 10, part.

Ein möbliertes separ. Zimmer wird von einer jungen Dame sofort gesucht. Off. unter C. M. 200 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Freundl. Wohnung m. Gartengemüse sind sofort zu vermieten Alberthe. 3.

Eine Mansarden-Wohnung kann sofort bezogen werden E. Münch, Bädermeister.

Ein kleines Stübchen für einzelne Person passend, ist von jetzt ab zu vermieten und Johann zu beziehen. Hauptstr. 45.

Möblierte Wohnung, bestehend aus Wohnstube, Schlosstube, vom 1. Mai an mietfrei. Auch kann auf Wunsch Dienststube und Pferdestallung beigegeben werden. Offerten erbeten * Rastenstrasse 60, 1. Et.

Eine Wohnung, bestehend in Stube, 2 Räumen, Küche und Zubehör veränderungshälter sofort oder für später zu vermieten und beziehbar bei * Franz Lesch, Marktstraße 1.

Ein junger Herr sucht ein Vogt, Stube, Kammer, Küche und Zubehör per 1. Oktober von 140 bis 180 Mark. Off. mit Preis in die Expedition d. Bl. unter A. M.

Ein Laden, für ein bess. Colonialwarengeschäft passend, wird 1. Juli a. c. zu mieten gesucht. Wed. gute Verkehrslage. Off. unter K. 40 Mügeln-Osch. erb.

Ein Mädchen von 14 bis 16 Jahren für leichtere Arbeit sofort zu mieten gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Ein ehrliches, 16 Jahr altes Mädchen vom Lande sucht Stelle. Werthe Offerten unter „J. R.“ in die Expedition d. Bl.

Ein junges gebildetes Mädchen aus guter Familie, welches bisher schon in einem Geschäft thätig war, sucht Stellung als Verkäuferin.

Offerten postlagernd unter „F. Z. 108“ in Oschatz niedezulegen.

Ein geprüfter, zuverlässiger Maschinist, der zugleich auch guter Kesselwärter sein muss, findet sofort dauernde Beschäftigung. Eisenwerk bei Riesa.

Hausverkauf. Zu dem schön gelegenen Elbdorf Seußlitz (Dampfschiffstation Diesbar) ist ein massiv gebautes Hausgrundstück mit Garten und angrenzendem Weinberg aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe wurde bis jetzt als Mühle bewohnt, eignet sich jedoch auch für Handwerker und Geschäftsmänner. Post und Telegraph im Orte. Näheres zu erfahren in Grossenhain, Reichenstraße Nr. 10.

ist das
größte Confectionss-Haus
in Sachsen

mit Zuschnitte-Maschinen.

Herren-Anzüge	von 8 Mf. an,
Sommer-Überzieher	von 8 Mf. an,
Herren-Hosen	von 2 Mf. an,
Herren-Jacken	von 4 Mf. an,
Knaben-Anzüge	von 1½ Mf. an,

500 Stück Stoffe zu Bestellungen nach Maass.

Regenmäntel	von 4 Mf. an,
Jäckchen	von 2 Mf. an,
Kragen	von 1½ Mf. an,
Umbänge	von 5 Mf. an,
Mädchen-Jäckchen	von 2 Mf. an,
Mädchen-Mäntel	von 1½ Mf. an,

Sonnabends von 10—3 Uhr geöffnet.

Nähmaschinen.

Größtes Lager am Platze.

Singer-System mit neuen Verbesserungen, **Titania**, **Ringstiftheben**, **Armen- und Säulenmaschinen** für Schuhmacher, **Garnwinden mit Stoßwinde**, **Stiel- und Stopfapparat**, **Ersatztheile** und **Nadeln** zu allen Maschinen. Alle Nummern **Washinengarn** zu 10, 12 und 33 Pf., bester Sorte. Gebrauchte Nähmaschinen werden mit in Zahlung genommen. **Reparaturen** schnell und billig. **Washinend** (auch pfandweise). * Bernhard Zeuner, Riesa, Hauptstr. 67.

Zur Häubekultur empfehlen unter Garantie die bestbewährtesten

Rübenhackmaschinen,

einfachste, bequemste und leichteste Handhabung. Gleichzeitig bringen wir unsere neue Construction der Victoria und Simplex Patent-Rahm-Sep.-Ratoren, sowie sämmtliche der Neuzit entsprechenende **Washinen** und **Geträthe** für **Landwirtschaft** und **Haushalt** in empfehlende Erinnerung.

Nur von den ersten und besten Specialfabrikanten des In- und Auslandes halten Lager

Winter & Reichow,

General-Vertreter für Königreich Sachsen.



A. W. Hofmann,

Ede Pausther-
und Wettinerstraße,
Riesa a. Elbe.

Singer-
Nähmaschinen
mit und ohne Fußbant.

„Titania“
Schneider-
maschinen

größter Durchgangsraum.

Für jede Maschine
gebe ich schriftliche
Garantie.

Max Wehner, Tischlermeister,
Riesa, Gartenstr. 6, vis-à-vis den neuen Kasernen,
empfiehlt sein Vater fertiger Möbel als: Kleidersehränke, Verticos, Kommoden, Waschtische, Bettstellen, Kleiderständer, Gardinenstangen und Rosetten, Küchenmöbel usw. zu den billigsten Preisen.

Cultusmin. gen. älteste Beamten-Schule für
Post- und Eisenbahn und Einj. Freiw. Prf. zu
Langebrück i. S.

Es werden noch 15 Pensionare bis 25. April angenommen. Im abgel. Schuljahr
bestanden 85 Schüler die Prüfung.

Pache, Dir., Pf. a. D.

Altmärker Milchvieh-Verkauf.



Nächsten Sonn-
abend, d. 21. April
sieht ein Transport
Kühe u. Kalben,
(prima Ware.)
Hotel zum „Sächsischen Hof“, Riesa
zum Verkauf.
Gebr. Kramer.

Saafkartoffeln,

als: Nichters Imperator, Däversche
Zwiebel, Fürst Bismarck habe noch
etwas abzugeben. Ebenso empfiehlt noch gute
Speisekartoffeln, sowie circa 20 Cir.
Futterkartoffeln.
Riesa a. E.

Julius Höhme.

8—10 Steinmecken

werden gefunden in Grimma,
Bahnhofstraße, Barthel.

Maurer

werden noch angenommen am Schloss-
umbau Hirschstein.

Bretschneider, Baumeister.

Keine Wäsche zum Waschen u. Plätzen
wird angenommen * Bergstraße 3, 1 Tr.

Pferde-Verkauf.

Ein gutes Arbeitspferd, unter 5 die
Wahl, steht wegen Fehlmanzucht zu verkaufen.

Hofhalt bei Braunis, Nr. 17.

Pferde-Verkauf.

Ein brauner Wallach, 10jährig, oder
Stute, 5jährig, schlesfrei und einspannig sicher,
nicht wegen Nachwuchs zum Verkauf in
Nr. 4 zu Markfield h. Langenberg.

Auf Antrag der Erben sollen Sonnag.
den 22. April von Nachmittags 3 Uhr an, im
Hause Nr. 46 in Langenberg, ein
seltes Schwein, Kleidungsstücke und
Maurer-Handwerkszeug gegen gleich
hohe Zahlung versteigert werden.

August Naumann, Drechsler.

Rechnungsformulare
in allen Größen zu haben in der Exp. d. Bl.

Größtes Lager fe-
tierig **Sophia's**
am Platz empfiehlt
E. Hammitzsch,
* Hauptstraße 63.

Zidel und Zidellsele
sucht zu höchsten Preisen
* Otto Margenberg, Hauptstr. 79.

Reichhaltiges Lager von

I-Trägern
Eisenbahnschienen
Stallsäulen

Fächerläden
Unterlagsplatten
Essenaufsätzen

etc. etc.
Müller & Günther,
vorm. J. T. Thiele,
Eisenhandlung, Riesa a. E.

Zur jetzigen Bedarfzeit empfiehlt:
Camphor, Insectenpulver, Moschus,
Mottenkraut, Mottenpapier, Muchein,
Naphthalin, Patchouliessenz und
-Kraut, Zacherlin und Insekten-
pulver-Spritzen

A. B. Hennicke,
Drogen- u. Chem.-Handlung.

Mach in sein Bettin. „Die Last hier ist freilich zum Ersticken, ich werde einen Augenblick ins Freie treten.“

Er erhob sich, und bald stand er in den kahlschenden Regen draußen. Der Wind spülte in seinem Haar, ein Blitze folgte am unwilligen Himmel dem andern, die gewaltige Stimme des Donners rollte in fast unauhörlicher Folge durch die Berge. Langsam läutete Donner schmerzlich entsetzt und bewußt, dem Gedanken seine Kleinheit zu beweisen. Gedankt hatte die Höhe jetzt außerander geblossen, seine geballte Hand ruhte auf der Brust, ein fast seufziger Wind lug zum Himmelraum empor.

Die stummerhüllte Finsterniß, die zudenken Wölpe, der grimmige Donner wichen zu dem Kampf in seinem Innern, kläbefleckt, vorlos zu sein, hatte er sich jetzt verdammt, in Selbstverblendung und Thorheit hatte er das wahre Leben, glück in solchen Sphären gesucht und mit einem Berath zu erlaufen gedacht. Was lebt er denn nun? Glaug, Ghe und Rechtshand und doch ein unbedecktes, schamhaftes Herz! Und nun es ja spät war, ja spät für dieces ganze, lange Lebenleben, erfuhr ihn die Neue, der wohinmalige, vergebende Mensch, törichtig machen, wideraus zu können.

Unterdenß bereitete Oberst v. Fleisingen mit Gedanktheit jene das einzige Wahl auf dem Tisch aus, plötzlich erfuhr die junge Dame seine Neige und hielt sie mit dem Kussdruck insichtiger Liebe in den reinen Augen fest.

„Kraft,“ fragte sie leise, „hast Du zuletzt mit mir?“

Wortlos legte der Oberst den Arm um sie und zog sie an sich.

„Meine tapfere kleine Frau,“ sagte er instig, einen Kuss auf ihre Silen deudend, „ich rufe Dich.“

Herr Baron wußte keine Leidenschaftswoll zu und fand das Gemüthe des Oberstes unerträglich; Grünlein Petrus wußte still vor sich hin, wunderbar, der weisfingige Mann von einem bläulichen, jungen Weibe gelebt; ja, ja, Liebe ist blind, und Petrus dachte gelig an die eignen Mäd' Weili aber, die stummer schwergewogene Klarin, blieb mit pfiffigem Ausdruck auf die selbstsünder Liebesleute und verbarg ein Lächeln hinter den vergeschlossnen Händen.

Was doch die Taubstumme zupackt waren, die beiden hielten sie für Vater und Tochter gehalten, und nun war es ein Oberst. Na ja, die Weili, hieß's mit den schweigenden jungen Bärchen, doch wußte sie, mit den Weißköpfen hattet sie nicht gern was zu schaffen, und ihr Gott war der läufige Jäger im Überland. Aber läufig und hin war die Frau, doch war richtig, und recht freundlich und fröhlig gab sie ihr von dem jungen rothen Wein zu trinken.

„Es tut mir leid,“ sagte sie mit ihrer sanften Stimme leiser; „aber Ihr Geist ist mir unbekannt, liebe Weili. Sie dürfen nicht hören, daß wir es nicht essen.“ und der folge, kleine Herr lächelnd mit ihr auf das Wohl des Herzleibes an und ließ sich von ihm erzählen.

Als sich endlich das Unwetter gelegt hatte, brach die Sonne mit steigender Gewalt hervor und übergoß die Höhen mit einem Meer von Licht, die glänzenden Strahlen schlängten in alle Winde und Höhen, Glühen und Münste und flüchten durch das enge Fenster der Gemüthe.

Sie wobei einen schimmernden Glorienschein um das Haupt des jungen Jau, die zwischen neben dem Gatten saß und dem treulosen, vorberüdigenden Mann zurück in das Knie lag, zu dessen Herzen die Neue sprach, und lachten den Weißfärber in Rosenblatt. Am selben Ort drückten schimmernd die funkelnden Sterne des Edelweiß, Gentianen und Gän-

seeh leuchteten bunt im beschauten Hohen, und die liebliche Alpenrose umblühte den wundr schmiedlohen Hals.

„He, Vecke — Bärchen! Wölpe und Tonner, Wirth! schallte es aus vielen kleinen Röhren im „Goldenen Dorf.“

„Unser Gott ist längst zu Ende, und neuen Gott scheint's nicht zu geben. Die hat wohl wieder mal der Mann selber am besten gejähmt; läßt doch damit warten, bis wir Deine Dienste nicht mehr brauchen.“

„Du möchtest doch bitten,“ lachte der Mann, sich mühscher erhebend, „jetzt soll ich nicht mal mehr trüben. Sehe doch jeder vor seiner Thür.“

„Ahn nicht so groß,“ jubelte die rohe Schaar; „Inmitten De des Hauses unterschätzt verschaffen, darfst Du nicht halten. Wölpe, schnell, Bärchen, beide Dich!“

Dann folgten sie freundlich besummtes und tranken einander zu, bis ein prallig hingerorndes Werk des Brand in die erzögten Köpfe warf, und auf Schnitzbrettern Thürlchen folgten.

„Wölpe mich Wimond an,“ feuchte Bärchen, die Häupte ballte, blutroth im Gesicht vor Zorn den auf ihr Einbringen drängend; „hab's schon einmal beweisen, daß ich mein Recht wahren kann, denkt es wieder zu thun! Hüte Dich, daß es Gott nicht geht wie der Teufel!“

„Wie der Teufel? Der Name der ermordeten Frau reichte mir ein erschrockenes Stottern auf die erregten Gemüthe, einer Klüte auf den andern und alle zusammen auf den, der das Wort gesprochen hatte.

Was meinte er darmit, was sollte jene Rebe bedeuten?

„Hast Du's gehört?“ fragte die junge Magd halblust den Haubtmacht. „Was heißtst Du davon? Sagst neulich irgend Bärchen solche Dinge immer vor der Frau, ehe er auf den Boden zuschlägt.“

„Was geht's mich an,“ murte jener unruhig und lächelte doch noch mit dem Auge in die Scheinfalte; „Ich Dich's nicht stimmen.“

Was es zugegangen war, wie es herauskommt? Das mußte ja recht Wimond zu sagen. Aber das Gericht begann sich in der Stadt zu verbreiten, daß Vecke Bärchen seine Frau im Blaue erbrochen habe, und ein Unschuldiger für ihn leiden müsse. Und das Gericht nahm immer bestimmtere Gestalt an. Eines Tages wurde der gefährliche Wirth vom „Goldenen Dorf“ in Untersuchungshaft und von dort auf die Anklagebank vor die Geistherrenen. An allen Wiedern lebend, legte er ein offenes Geständniß ab, ein Geständniß, daß von allen Stimmen einer Menschenfeinde Runde gab.

(Schluß folgt.)

Psalm des Jungen.

Zu Gott Jungen, wage mutig
Deine Sorgen, deine Freiheit!
Ob die Wunde noch so blutig,
Gelenk wird sie doch einsam.

Unter tiefer Einsamkeit
Treibt die junge Seele iden,
Doch der Zeitling sie ermodet
Mit des Lebens letzten Ten.

Nur ewig den Tod gewendet,
Und durch Mörder Wellengross
Bricht jenseits, doch es lädt hierbei,
Glorreich nach das Himmelslido.

R. B. Graf Schatz.

Erzähler an der Elbe.

Belletrist. Gratisbeilage zum „Niesaer Tageblatt“.

Nr. 16.

Eliza, den 21. April 1894.

17. Jahrg.

Göcke Gold.

(Fortsetzung.)

Da lag er, der siegreiche, jenesfürche Diel Peters, lustig und betusst, und neben ihm kniete Edemuth, und Wickle gehörte ihm der graue Kopf in ihrem Schäß, auf des Hauses hieß sie ein kleiner Thron herabgestoßen.

„Weine nicht, Wickle,“ sagte Edemuth mit ihrer flauen, gekrönten Stimme; Du kommt Dich darauf verlassen, er lebt. Ich werde die Männer bitten, daß sie ihn noch House tragen.“

Gereitwillig folgten die wenigen zwieliegelblichen Fischen, die bisher in dümmigen Schwärzen bestimmt geworden hatten, der zu sie ergangenen Aufseßung, und Wickle ging ihres nach. Darf sie den Vater ihres Jaus bislang allein lassen?

Wie eine Tochter bemühte sie sich um ihn, bis er endlich, endlich die Augen aufschlug und dann in Schlaf versank.

Wimond wußte zu sagen, wie lange der Sturm gewütet, nicht die Wiederkreis jene starr, der am Vande Schuh läuft. Kein Feuerland aufzog den Lippen, als endlich die Worte und ganz der Kutter antaten, wortlos stützten sich Mann und Wölpe, Eltern und Kinder und Herz, wortlos wandten sich die Angehörigen der Untergegangenen ab und gingen davon.

Edemuth hatte tapfer jeden Angelauf unterdrückt, mutig hatte sie den Sturm der durchschlagenden Blut standgehalten; nun aber verließ sie fast die Besinnung. Wie durch einen Nebel sah sie Fleisingens hohe Gestalt auf sich zuschießen, hörte sie keine wohlbekannte, geliebte Stimme:

„Martin, da bin ich. — Gott sei Dank.“

„Es war gut, daß seine Rechte trocken ihre Hand erholt und sie festhielt, bis sie daheim waren — sie bedurfte des Bilders — daß nichts von Zucht in jenen Augen lag.“

Audem Tages gingen Edemuth und Fleisingen von einem Haus in das andere, und der Oberst hörte den sozialen Worten der Frau manche materielle Unterstützung hinzu, so daß die Dame einstimmig erklärten: der Herr Oberst sei brav und kühlig wie früher und der rechte Mann für das Prattein!

Diel Peters erholt sich langsam unter Wickle's Pflege, die trotz der Mutter Widerstand bei dem alten Mann gehalten hat. Edemuth und untröstlich saß er auf der Chembank — selbst sein Weißfisch wollte ihm nicht recht sitzen — und sob Wickle zu, welche achen ihn kann.

„Wölpe ein Sturm war das,“ begann er endlich; „müsste er nicht noch einmal erleben. Wölde, man wird doch oft! Ordentlich gejähmt hat's mich, als was gegen die Welle auf den Rücken nahm und dann hinschlängte in die Tiefe! Ich außer mir alle Bootsführer dahin, alle?“

„Alle, Vater Diel!“ sagte Wickle traurig. „Ich glaubte es Großmutter Edemuth erst nicht, daß Ihr noch lebet, ja soll und jetzt liegt auch Ihr da.“

Nach einer langen, schweren Pause begann Diel Peters überaus:

„Dies mir den letzten Brief von dem Jungen, dem Jaus, vor, will mein altes Herz daran erholen, daß er bald

kommt; ich wollte, er wäre jetzt bei mir.“

Wickle gehörte und bedankte das Schreiben dem Alten vor, dessen Wohl ordentlich verklärt wurde bei dem etwas verirrten Bericht des Sohnes. Bei den Wegen: „Weißt meine Tochter wiederaufzufinden.“ Schlag in des Rückens Knieh eine helle Gluth, der alte Mann schüttete leidend das Haupt.

„Ja, ja, er weiß noch nicht,“ bekannte er dann; „möchte ihn die deutschen Feinde Jäger bereiten, erzählt alles noch jetzt gern, wenn er kommt.“

Diese Ansicht von der Seite hatte den alten Bilderntheils davon abgehalten, Jens Tiefens Vertrag mitzuhören, theils hatte ihn seine Ungewöhnlichkeit mit der Feier doran gehindert.

Der junge Mann würde auch kaum aus den wunderlichen Sätzen mit den heissen Wörtern das Rechte herausgelesen haben, es kostete ihnen Mühe genug, sie zu entsperren.

Wölfisch lag die Haustür lärmend auf, ein schweigeschritt näherte sich.

„Jaus,“ rief der blonde Mann auf der Chembank laut, aufspringend und vornehmstellend; „mein lieber Jungs, kommt Du endlich herein?“

Dann blieb er erschrockt stehen, sein tolliges, braunes Gesicht erschien rot, seine Hände zitterten. Diel bleide, taumelnde Mann mit dem verworrenen Haar, der heiseren Stimme, war derjenige sein ordentlicher, feindslicher Jaus, sein eigner, geliebter Sohn?

Diel Peters machte einen Schritt rückwärts; aber seine schmale Krost verließ ihn, er wäre gefallen, hätte Wickle ihn nicht gehalten und zur Bank geführt, auf welche er halbgestützt nieder sank. Wickle hielt die Hand des Alten in der ihren und sprach ihm leise zu; da sprang Jaus mit schrammenden Füßen in die Arme vor und stieß sie zurück.

„Du hier?“ fragte er. „Dir mag ich beim Betreten des Vorhofsques zu begegnen? Ihr Gott Hemer nicht genug an den Jungen, wollt Ihr auch noch den Alten unzulänglich machen? Aber werde es Dir, Wölde, der Jens Peters ist anders beigekehrt, als er auszog; mit Gott will er ein für allemal nicht mehr zu thun haben, das sag Dir jetzt! Wölpe findest keine rechte, keine, und wäre sie noch schöner als die Tochter Bärchen, die Wölde im „Goldenen Dorf“.

Seine Mühe auf den Tisch werzend, stellte Jaus ein so französisches, lächelndes Gesicht an, daß sein Vater ihn leichter anfaßt und nach seiner Hand sieht.

Wickle hatte mit großen, weit geöffneten Augen auf Jaus gebliebt, der ihr so heilig begegnete; um ihren Mund zuckte es bitter, fast wie ein Weinen; dann aber richtete sie sich empor und ging schweigend hinaus. Mehr als erregte, hämische Empreden protestierte diese wortlose Geste gegen das Benehmen des jungen Wetzten, welches ebenso ungerecht als rücksichtslos war, er fühlte das selbst in seiner eigenen Gemüthsverfassung.

„Was sollt Du ein, Jens?“ begann der alte Peters unruhig, „der lieben Eltern“ ja böse Worte zu sagen? Jungs, was ist das überhaupt mit Dir, je frage ich Dich gar nicht wieder, und weh' that es mir, daß ich Dich ja — schen

